



KANTONSSPITAL
OBWALDEN

GESCHÄFTSBERICHT 2020



GESCHÄFTSBERICHT 2020

SCHWIERIGE ZEITEN LASSEN UNS ENTSCHLOSSENHEIT UND
INNERE STÄRKE ENTWICKELN.

DALAI LAMA

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Das Jahr 2020 wird als «Jahr 1» der Coronapandemie in die Annalen des Kantonsspitals Obwalden eingehen. Dieses im wahrsten Sinne des Wortes «verrückte» Jahr hat gezeigt: Man kann sich von Krisen entmutigen lassen, oder sich ihnen aktiv entgegen stellen. Das Team KSOW hat sich der Krise vehement entgegen gestellt, hierfür eine herzliches Dankeschön und meinen tiefempfundenen Respekt.

Während der ersten Welle hat der Bundesrat einen schweizweiten Lockdown beschlossen, eine Massnahme, die für das KSOW keinen Nutzen gebracht hat. Das Spital war mit sieben Coronapatienten in sieben Wochen nur noch zu einem kleinen Teil belegt. Gegenüber dem Vorjahr klaffte plötzlich eine Riesenlücke von 150 Patienten mit den entsprechenden Konsequenzen auf die Erfolgsrechnung.

Nachdem der Lockdown Ende April 2021 beendet war, haben alle Bereiche eine Aufholjagd begonnen, die dazu geführt hat, dass bis Ende Jahr die

Patientenzahlen wieder dem Vorjahr entsprachen. Selbst die zweite Welle im Oktober/November 2020 hat uns nicht eingebremst. Die verantwortlichen Kader in allen Bereichen haben die Auslastung noch erhöht, indem auch am Samstag operiert wurde und die Patienten ab dem dritten Tag postoperativ ins Kurhaus Sarnen verlegt und dort medizinisch weiter betreut wurden.

Auch der Spitalrat war gefordert. Mit seiner Strategie wurde eine notwendige Diskussion angestossen, die sich nun im politischen Prozess befindet. Die entsprechenden Entscheide sind noch offen und beschäftigen uns im KSOW. Aber die hohe Wertschätzung der Bevölkerung für «unser Spital» ist spürbar; daher bin ich zuversichtlich, dass Entscheide getroffen werden, die für den Kanton Obwalden eine nachhaltige Spitalversorgung ermöglichen.



Andreas Gattiker, Spitaldirektor/CEO

«Ich empfinde tiefen Respekt für die Leistung des KSOW-Teams.»

2020 – DAS PANDEMIE-JAHR IM KANTONSSPITAL OBWALDEN

*Definitionen: Virus SARS-CoV-2 (Severe acute respiratory syndrome with Corona-Virus-2)
CoViD-19 (Corona-Virus disease 2019)*

Im Dezember 2019 wurde bekannt, dass in der Provinz Wuhan in China ein neuartiges Coronavirus (SARS-CoV-2) aufgetreten ist, welches hochansteckend und in vielen Fällen in einer schweren, teilweise tödlichen Lungenentzündung mündet. Die Symptome ähnelten der SARS-Pandemie von 2002/2003 mit dem SARS-CoV-1, wobei damals ca. 8'000 Tote (davon 7'000 in China sowie wenige 100 in Taiwan, Singapur und Kanada und vereinzelte in anderen Ländern) zu beklagen waren. Bei der Pandemie durch SARS-CoV-2 sind hingegen bis Mitte Februar 2021 mindestens 110'000'000 Menschen infiziert worden und über 2'500'000 verstorben.

Im Februar 2020 tauchten erste Fälle in Europa auf und in wenigen Wochen kam es vor allem in Norditalien zu einem massiven Ausbruch mit vielen Kranken und Toten und einem völlig überlasteten Gesundheitswesen. Anfang März 2020 hat der Pandemiestab des KSOW auf der Basis der Zahlen aus der Lombardei eine Prognose der Fallzahlen innerhalb des Kantons Obwalden erstellt. Aufgrund dieser Prognose gingen die Verantwortlichen von 77 (bei 2% Hospitalisationsrate) bis 267 (bei 10% Hospitalisationsrate) hospitalisierten Patienten bei max. 67 Betten aus. Die Höchstzahl an hospitalisierten Patienten wurde auf die letzte Aprilwoche 2020 prognostiziert.



Tägliche Sitzung des Pandemiestabs

Am 16. 2020 März verhängte der Bundesrat angesichts der schnell ansteigenden Fallzahlen im Tessin für sämtliche Spitäler der Schweiz einen Lockdown. Sämtliche nicht-dringlichen Behandlungen wurden per Verordnung des Bundesrates untersagt, namentlich alle Sprechstunden und Planoperationen (im KSOW mehr als 80%). Aktuelle Ferien der Mitarbeitenden wurden gestrichen und die Leute vorsorglich auf Abruf in die Freizeit geschickt. In der alten Eingangshalle wurde ein Notlager mit 36 Betten eingerichtet, der Kanton nahm das Angebot des Kurhauses am Sarnersee an, Teile der geschlossenen Bereiche als Notspital umzunutzen. Im Aufwachraum wurde eine behelfsmässige Intensivstation gebaut. Hier konnte das Anästhesiepersonal beatmete Patienten einige Stunden überwachen, bevor diese in eine reguläre Intensivstation verlegt werden konnten. Täglich tagte ein interdisziplinär zusammengesetzter Pandemiestab mit Ärzten, Personalleitung, Materialeinkauf, Informatik und Bettenmanagement, um die Situation zeitnah zu analysieren und Massnahmen treffen zu können. Vor dem Notfall wurde innerhalb weniger Stunden ein Zelt aufgebaut, in dem Patienten mit CoViD-Symptomen hätten getrennt von der Notfallstation untersucht und triagiert werden können. Dieses wurde wegen der tiefen Temperaturen im März/April durch einen Container ersetzt.



Triagezelt



KANTONSSPITAL
OBWALDEN

GESCHÄFTSBERICHT 2020

Ein wichtiger Aspekt des Pandemiemanagements war die Materialverfügbarkeit. Zu Beginn der Pandemie war vor allem das Schutzmaterial (Mäntel, Handschuhe und Masken) knapp. Die knappen Materialien wurden in einem Materialmonitor registriert und ein Mal pro Woche vom Pandemiestab kontrolliert, um mögliche Alternativen zu

evaluieren. In dieser Situation kam dem KSOW Karin Hess zu Hilfe, die mit ihren engen Kontakten zu China eine grosse Materiallieferung ermöglichte. Karin Hess und der Leiter Einkauf des KSOW haben die Lieferung persönlich am Flughafen abgeholt.



Lieferung mit Schutzmaterial aus China für das KSOW



Lager		22.03.2020	Woche 12		Woche 13		Woche 14		Woche 15		Woche 16		Woche 17	
3 Multiplikator		Start- bestand anfangs Jahr	Gepl. Abgang	Endbestand										
40400019	Desinfektionsmittel Kohrsolin FF 5 Liter	25	-2	21	-2	19	-2	17	-4	13	-4	9	-4	5
40400010	Desinfektionsmittel Meliseptol rapid 1000ml	248	-6	228	-6	222	-6	216	-20	196	-20	176	-20	156
40400035	Desinfektionsmittel Meliseptol Sensitive Dose	90	-2	81	-2	79	-2	77	-9	68	-9	59	-9	50
40400036	Desinfektionsmittel Meliseptol Sensitive Nachfüll	132	-24	18	-24	-6	-24	-30	-114	-144	-114	-258	-114	-372
40401001	Desinfektionsmittel Sterillium 100ml Pandemie	400	0	400	0	400	0	400	0	400	0	400	0	400
40401000	Desinfektionsmittel Sterillium 500ml Pandemie	200	0	200	0	200	0	200	0	200	0	200	0	200
40400061	Desinfektionsmittel Sterillium 500ml mit Pumpe	827	-123	479	-123	356	-123	233	-348	-115	-348	-463	-348	-811
40400049	Desinfektionsmittel Sterillium classic 100ml	624	-75	381	-75	306	-75	231	-243	-12	-243	-265	-243	-498
42100036	Desinfektionsmittel Wischtuch feucht 90 Tücher	308	-63	184	-63	121	-63	58	-124	-66	-124	-190	-124	-314
40180347	Handschuhe OP Sempermed Supreme Green 6.5	250	-50	150	-50	100	-50	50	-100	-50	-100	-150	-100	-250
40180351	Handschuhe OP Sempermed Supreme Green 7	300	-50	200	-50	150	-50	100	-100	0	-100	-100	-100	-200
40180355	Handschuhe OP Sempermed Supreme Green 7.5	350	-25	250	-25	225	-25	200	-100	100	-100	0	-100	-100
40180359	Handschuhe OP Sempermed Supreme Green 8	350	-25	300	-25	275	-25	250	-50	200	-50	150	-50	100
40180363	Handschuhe OP Sempermed Supreme Green 8.5	300	-25	250	-25	225	-25	200	-50	150	-50	100	-50	50
40180342	Handschuhe OP Sempermed Supreme puderfrei 6.0	279	-50	179	-50	129	-50	79	-100	-21	-100	-121	-100	-221
40180346	Handschuhe OP Sempermed Supreme puderfrei 6.5	721	-65	399	-65	334	-65	269	-322	-53	-322	-375	-322	-697
40180350	Handschuhe OP Sempermed Supreme puderfrei 7.0	673	-12	377	-12	365	-12	353	-296	57	-296	-239	-296	-535
40180354	Handschuhe OP Sempermed Supreme puderfrei 7.5	922	-106	599	-106	493	-106	387	-323	64	-323	-259	-323	-582

Ausschnitt Materialmonitor

Ab Anfang April stellte der Pandemiestab fest, dass der Patientenanstieg deutlich langsamer vorstatten ging als prognostiziert. Mitte April war klar ersichtlich, dass die prognostizierten CoViD-Fälle nicht eintreffen würden, der Kanton Obwalden wurde von der Pandemie verschont. Die Gründe lagen in den verbesserten Hygienemassnahmen und dem Lock-down selbst. Am 27. April wurde dieser durch den Bundesrat wieder aufgehoben.

Effektiv stationär behandelt hat das KSOW während der ersten Welle sieben Patienten mit CoViD. Über den Sommer fielen die Zahlen beinahe auf Null. An die Pandemie erinnerte im KSOW nur die Pflicht, während der Arbeit konsequent Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Dieser wurde zum ständigen Begleiter der Mitarbeitenden. Die klinischen Abteilungen des Spitals nutzten die Zeit, um möglichst viele Zuweisungen von Planoperationen abzuarbeiten.

Ab September 2020 stiegen die Zahlen der positiv getesteten Personen wieder an und erreichten Ende Oktober mit über 10'000 Fällen pro Tag den Höhepunkt der 2. Welle. Auch in Obwalden gab es nun eine zunehmende Zahl von Patientinnen und Patienten, die hospitalisiert werden mussten. Daher wurde eine 25-Bettenstation in eine Isolierstation umgewandelt, um CoViD-Patienten getrennt von den übrigen Patienten der Inneren Medizin zu behandeln. Die Zahlen der Leistungserfassung der

Pflege zeigte, dass die Betreuung von SARS-CoV-2-Patienten pflegerisch zwischen 1.2 Mal (leichte Fälle) und 2 Mal (schwere Fälle) so aufwändig ist wie diejenige von regulären Patienten. Diesen Sachverhalt hat die Abteilungsleitung in Absprache mit der Spitalleitung berücksichtigt und die entsprechende Personaldotation vorgehalten. Während der zweiten Welle wurden im KSOW über 100 Patienten mit CoViD-19 behandelt, der höchste Stand an CoViD-Patienten an einem Tag auf der Isolierstation waren 15 Patienten.

Die übrigen intermedizinschen Patientinnen und Patienten wurden auf den Stationen Chirurgie und Frauenklinik betreut. Für das involvierte Personal war klar, dass auch die Patienten der anderen Disziplinen behandelt werden müssen. Während normalerweise die OP-Kapazität das «engste Gefäss» im Behandlungsablauf ist, war es nun die Bettenkapazität. Dem haben die Verantwortlichen Abhilfe geschaffen, indem auch am Samstag Planoperationen durchgeführt wurden und die Patienten, die länger als 3 bis 4 Tage im Spital bleiben mussten, aber generell bei guter Gesundheit waren – beispielsweise Patienten nach einer Hüft- oder Knieprothese – ins Kurhaus am Sarnersee verlegt und dort ärztlich und physiotherapeutisch weiterbetreut wurden.



Während das KSOW per Ende April 2020 87 stationäre Fälle (-7%) hinter dem Vorjahr war, betrug die Abweichung per Ende Dezember 2020 - 2 Fälle (0%) gegenüber dem Vorjahr.

Eine grosse Herausforderung stellte auch das Testen der Bevölkerung dar. Während im Frühling aufgrund der mangelnden Testkapazitäten wenig getestet wurde, nahm das Testvolumen im Sommer deutlich zu. Zu Beginn wurde die Testabnahme durch die Spitex gemacht und das KSOW übernahm die administrativen Abläufe. Dies umfasste Anmeldung der Patienten, Falleröffnung für die Abrechnung, Vorbereitung der Probengefässe (Etikettierung etc.), Mitteilung der Resultate an die Patienten, die Hausärzte und den Kanton sowie die Abrechnung. Vor allem die Anmeldungen und die Kommunikation der Resultate waren schwierig. Die Patienten riefen praktisch 24h/Tag im Spital an. Ausserhalb der Geschäftszeiten kamen die Anrufe zum diensthabenden Assistenzarzt des Notfalls. Über den Sommer stieg die Belastung kontinuierlich an. Als sich im September die zweite Welle ankündigte, war klar, dass sowohl die Spitex als auch das Spital angesichts des sich abzeichnenden Testvolumens so nicht mehr weiterfahren konnten. Das KSOW führte eine make-or-buy-Analyse durch und beauftragte die Firma MiSANTO mit den

Feldtests. Neben der Erfahrung, die MiSANTO bereits in anderen Kantonen (TG, ZH und SH) gemacht hat, war der professionelle Helpdesk mit 12 Personen zwischen 07.00 Uhr und 22.00 Uhr von unschätzbarem Wert. Im November/Dezember 2020 hat MiSANTO im Kanton Obwalden 2'600 Tests durchgeführt.

Rückblickend kann gesagt werden, dass das KSOW dank dem Einsatz des ganzen Personals die CoViD-19-Pandemie im Jahr 2020 erstaunlich gut überstanden hat. Wichtige Erfolgsfaktoren waren das gemeinsame Ziehen am Strick in eine Richtung sowie Entscheide grundsätzlich zahlen- und datenbasiert zu fällen. Natürlich halfen auch die Schutzkonzepte mit, die verhinderten, dass das Spital von einem grossen Personalausfall getroffen wurde. Nicht zuletzt war auch die Unterstützung der Regierung, des Kantonsrats und der ganzen Bevölkerung von unschätzbarem Wert. Hierfür ein grosses Dankeschön.

Die Pandemie wird uns 2021 (Tests, Impfungen, neue Mutationen, Abschluss zweite Welle, mögliche dritte Welle) weiter beschäftigen, aber der Spitalrat und die Spitalleitung sind überzeugt, dass dies mit der jetzigen Mannschaft mit Erfolg bewältigt werden kann.



Carmen Dollinger, Leiterin Pflegedienst und Kompetenzzentren

«Anerkennung und Stolz ist mein persönliches Fazit für das Jahr 2020.»

PFLEGEDIENST & KOMPETENZZENTREN

Mein «normaler» Führungsalltag ist geprägt von hoher Präsenz. Präsent sein bedeutet dabei sowohl «physisch anwesend sein» als auch «innerlich fokussiert sein» auf den Kontakt mit den Menschen, denen ich gerade begegne und mit denen ich mich austausche.

Im Pandemiejahr war meine Aufgabe primär die Aufrechterhaltung und Gewährleistung einer adäquaten pflegerischen Patientenversorgung in den einzelnen Stationen und Bereichen. Ich habe hierzu unter anderem die Gesamteinsatzplanung des Pflegedienstes und der Kompetenzzentren völlig neu geordnet. Wir haben die Tagesklinik Chirurgie und das Wundambulatorium in eine Isolierstation umgewandelt, dort 13 Betten vorgehalten und ein komplett neues Pflegeteam mit einem Mix an Pflegefachpersonen aus allen Bettenstationen zusammengestellt. So haben sich auch alle anderen Teams mit neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemischt. Diese anspruchsvolle Aufgabe haben wir innerhalb weniger Stunden gelöst. Dass wir das so speditiv und gleichzeitig so sorgfältig umsetzen konnten, beruht auf dem stabilen Fundament, das sich mein Kader sowie das Personal auf den Abteilungen und ich in den letzten Jahren erarbeitet haben. Dieses Fundament besteht aus einem hohen Mass an Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit, gegenseitigem Vertrauen und wohlwollenden Auseinandersetzungen mit den grossen und kleinen Alltagsthemen. Auf diesem Fundament aufbauend konnten wir flexibel und kreativ mit der Lösungsfindung in der Krise umgehen.

Führung und Leadership sind gerade in Krisenzeiten zentrale Werte und von höchster Priorität. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu mobilisieren, Sorge zu tragen, dass alle Ruhe bewahren, dass alles planmässig «läuft», grösstmögliche Flexibilität von ihnen zu verlangen und für mich selbst die nötige Unerschütterlichkeit für kluge Entscheidungen zu besitzen, das alles waren meine Herausforderungen. Die Wochen während des Lockdowns waren geprägt von hohem Arbeitsanfall, dem eigenen «Balancefinden» und dem ungewohnten Arbeiten in einem Grossraumbüro mit sechs bis acht Kolleginnen und Kollegen. Bemerkenswert war der grosse Bezug, den wir in diesem Büro alle aufeinander genommen haben. Neben dem «Social Distancing» das wir praktizieren mussten, sind wir näher zusammengerückt und kooperierten sehr vertrauensvoll miteinander. Meine mir unterstellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören, neben den Medizinerinnen und Medizinerinnen, zu der Berufsgruppe, die 2020 am stärksten gefordert waren. Routiniert und motiviert arbeiteten sie ganz vorne mit und standen den betroffenen Patientinnen und Patienten bei.

2020 war das Internationale Jahr der Pflege. Keiner hätte eine solche Krise erwartet. Wenn es je eines Beweises bedurft hätte, wie unverzichtbar gerade Pflegefachpersonen für die Versorgung der Bevölkerung sind, dann haben wir ihn jetzt.

Ich bin unendlich stolz auf das, was alle meine Mitarbeitenden in diesem Jahr geleistet haben.



Carmen Dollinger, Leiterin Pflegedienst und Kompetenzzentren

«Die Corona-Pandemie hat die Unverzichtbarkeit professioneller Gesundheits- und Pflegefachpersonen auf dramatische Weise deutlich gemacht.»



Unverzichtbar: Professionelle Gesundheits- und Pflegefachpersonen



Lagebesprechung Kader
Pflegedienst & Kompetenzzentren



Interdisziplinäre Besprechung



Personalrestaurant



KANTONSSPITAL
OBWALDEN

GESCHÄFTSBERICHT 2020

HOTELLERIE

Auch die Hotellerie wurde von der CoViD 19-Pandemie im vergangenen Jahr konfrontiert und dennoch kann Positives berichtet werden: Von 75 Mitarbeitenden wurden nur 2 Personen positiv getestet. Anfängliche Angst und Unsicherheit konnten durch regelmässige, klare Information des Pandemie-Stabes und durch zusätzliche persönliche Gespräche reduziert werden. Vroni Thalman, Leiterin Hotellerie betont: «Generell möchte ich mit Stolz hervorheben, dass sich eine sehr grosse Hilfsbereitschaft, Flexibilität und Zusammenarbeit innerhalb aller Bereiche der Hotellerie und dem ganzen Haus entwickelt hat».

REINIGUNGSDIENST

Das Reinigungsteam wurde extrem gefordert. Beinahe täglich mussten Änderungen und Anpassungen kurzfristig bewältigt werden. Damit sehr zeitnah ISO-Reinigungen durchgeführt werden konnten, mussten ein Pikettdienst von 05.00 bis 24.00 Uhr und ein zusätzlicher Spätdienst eingeplant werden. Der entstandene Mehraufwand wurde vom ganzen Team hervorragend angenommen und mitgetragen. Bereichsübergreifend wurde die initialisierte «Reinigungs-CoViD-Hotline» rege genutzt und das Team konnte flexibel Unterstützung leisten.

WÄSCHEREI

Das Wäscherei-Team wurde am stärksten von der Pandemie betroffen. Die gesamten Wäschereiaufträge der Gastronomie-Kundschaft sind fast von einem Tag auf den andern weggefallen. Deshalb sammelten sich im vergangenen Jahr einige hundert Minusstunden an. Das Team ist dankbar, dass keine personellen Konsequenzen angeordnet wurden und eine 100%ige Lohnfortzahlung weiterhin garantiert ist. Wir mussten eine Ertragseinbusse von CHF 105'000 verzeichnen.

KÜCHE

Die Herausforderung in der Küche bestand im Einhalten der zusätzlich geforderten Hygieneregeln. Ein grosser Teil der Verpflegung für die Patientinnen und Patienten und das Personal mussten einzeln portioniert und abgepackt werden (z.B. Brotscheiben, Äpfel, Desserts etc.) Das sonst so sehr geschätzte Salatbuffet durfte leider nicht mehr angeboten werden, als Alternative wurden bereits abgefüllte Salatschalen angeboten.

Der Wochenhit, die Menüauswahl und die Suppe wurden von unserem Küchenpersonal angerichtet und das Besteck den Gästen persönlich abgegeben. Das Küchenteam leistete mit qualitativ hochwertigen Speisen und einem abwechslungsreichen Angebot einen positiven Beitrag zur guten Stimmung sowohl bei unseren Patientinnen und Patienten wie auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Anzahl der Mahlzeiten im Hause war insgesamt stark rückläufig. Während des Lockdowns waren weniger Patienten hospitalisiert, im Herbst war spürbar, dass vermehrt im Home Office gearbeitet wurde. Im Gegensatz dazu nahm parallel die Zahl der Mahlzeiten an die LUPS und Pro Senectute zu.

Überraschenderweise wurde durch die Pandemie die Beschaffung von Lebensmitteln stark tangiert. So waren einige Produkte nur beschränkt oder zum Teil nicht immer lieferbar.



KANTONSSPITAL
OBWALDEN

GESCHÄFTSBERICHT 2020

HOTELLERIE-SERVICE

Während der Lockdown-Phase mit zum Glück sehr wenigen CoViD-Patienten wurde mit reduziertem Team gearbeitet – und deshalb einige Minusstunden geschrieben. Die Anwesenheit und ein «Schwätzchen» mit den Hotellerie-Frauen wurde von den Patientinnen und Patienten gerade in der Zeit mit Besuchereinschränkungen oder -verbot sehr geschätzt.

RESTAURANT

Das Team konzentrierte sich vorwiegend auf die Bedienung unserer Arbeitskolleginnen und -kollegen. Alle internen und externen Veranstaltungen, Apéros und Essen wurden situationsbedingt abgesagt. Die Öffnungszeiten wurden gekürzt und der Zutritt für Besucher und Gäste grundsätzlich untersagt. Der Aufwand für Reinigung und zusätzliche Desinfektion verdoppelte sich, und der Umsatz verringerte sich um CHF 150'000.



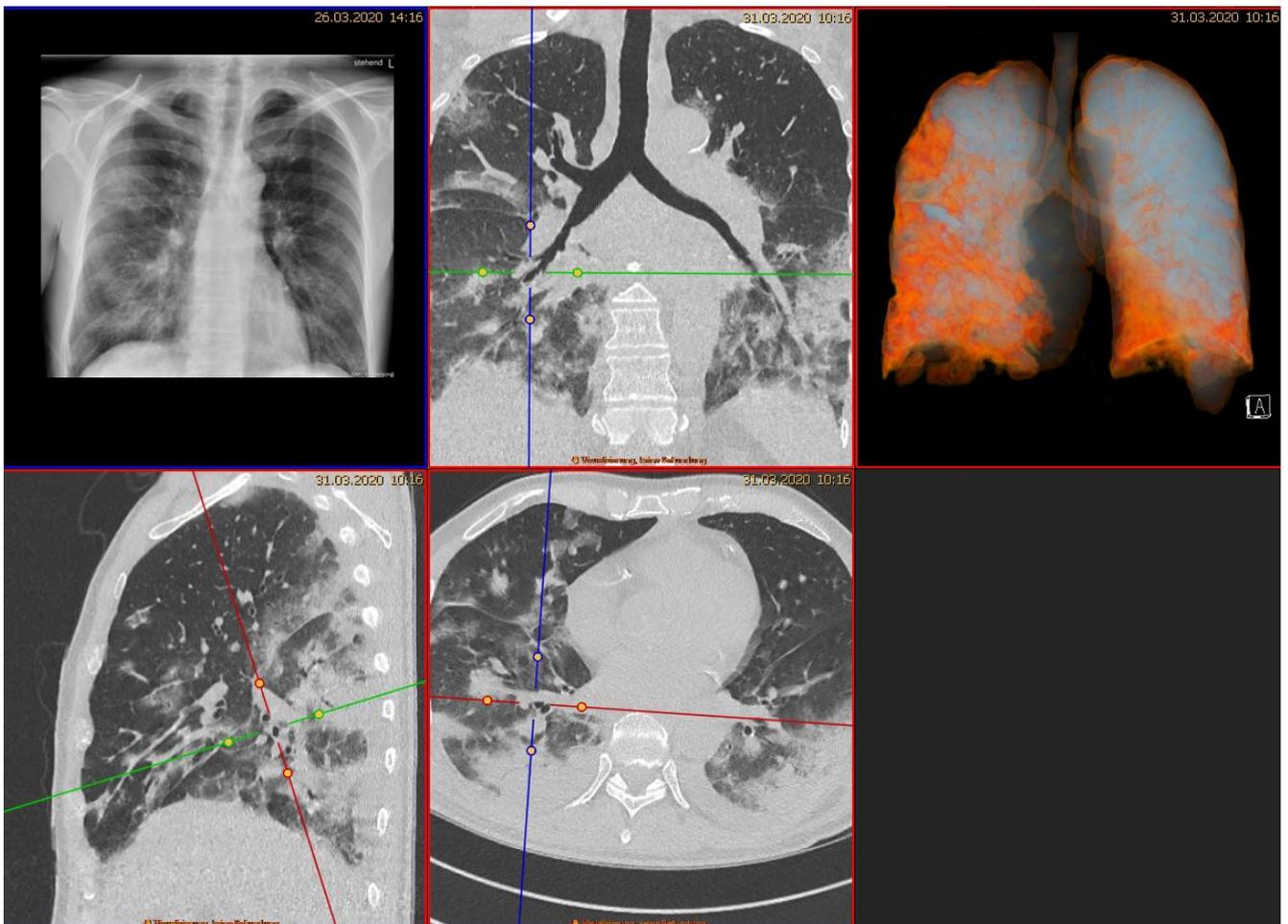
Monica Strassel, Mitarbeiterin Hotellerie, bei den täglichen Begegnungen mit den Patientinnen und Patienten

KLINIK MEDIZIN

STATIONÄR

Das Jahr 2020 ging auch in unserer Abteilung als Pandemiejahr in die Annalen ein. Es war geprägt durch die fehlende Erfahrung in der Bewältigung einer solchen noch nie dagewesenen Herausforderung auf allen Stufen. Mit überlegtem Voraussehen, viel Zusatzaufwand, Verfeinern der Abläufe und hoher Flexibilität und Mitdenken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten die verschiedenen Phasen vom Lockdown mit leerem Spital bis zur vollen Isolationsstation mit sehr aufwendiger Pflege, belastenden Situationen von schwer kranken und sterbenden Patienten gut

bewältigt werden. Die tagesaktuelle Organisation über alle Klinikgrenzen hinweg mit einem hohen Einsatz in allen Berufsgruppen hat gegen Ende Jahr bei Vielen gewisse Ermüdungserscheinungen gezeigt. Dass trotzdem neben dem Tagesgeschäft und der ständigen Belastung durch eine mögliche Infektion am Arbeitsplatz, aber auch im familiären Umfeld, praktisch alle Pendenzen des sechswöchigen Lockdowns aufgeholt werden konnten, ist eine aussergewöhnliche Leistung und nur mit einem intakten Team zu bewältigen.



Bilder einer CoViD-19-Lunge



KANTONSSPITAL
OBWALDEN

GESCHÄFTSBERICHT 2020

Der Umgang mit einem neuen Krankheitsbild, der Schutz des Personals und der Patienten vor Ansteckungen und ständige Wechsel von Anweisungen und Richtlinien haben das Jahr geprägt. Ende Dezember hatten wir auf der Isolationsstation 91 stationäre Patienten mit COVID-Erkrankung betreut, es wurden 14 Patienten auf Intensivstationen

in der Zentralschweiz verlegt, 4 stationäre Patienten verstarben. Das Altersspektrum der stationären Patienten lag zwischen 24 und 101 Jahren. Dass neben diesen pflegerisch und ärztlich aufwändigen viralen Lungenentzündungen die «anderen, normalen Patienten» mit hoher Qualität weiterbetreut werden konnten, war der Verdienst des ganzen Teams.



Dr. med. Thomas Kaeslin, Chefarzt Medizin

«Im März 2021 stehen wir im Pandemie-Marathon erst bei Kilometer 30. An diesem Punkt ist Durchhalten besonders schwierig.»

AMBULANT

Erstmals in unserem Medizinerleben wurden wir im April 2020 mit einem Verbot der Sprechstundentätigkeit konfrontiert. Innert ein bis zwei Tagen mussten wir alle geplanten Termine auf ihre Dringlichkeit prüfen und allenfalls verschieben. Anschliessend erfolgte eine telefonische Kontaktaufnahme mit den Patienten, um das weitere Vorgehen zu besprechen und erste Massnahmen in die Wege zu leiten. Parallel dazu mussten Notfall-Sprechstunden aufgebaut und durchgeführt werden. Nach den 6 Wochen Lockdown begann umgekehrt die Aufarbeitung der aufgeschobenen Konsultationen mit entsprechender Neuplanung. Wir hatten dadurch nicht wie üblich eine etwas geruhigere Sommerferienzeit, weil viele die Abklärungen nach dem Lockdown nun durchführen lassen wollten und wenige ferienabwesend waren. Durch den hohen Einsatz in den Sekretariaten und bei den Ärztinnen und Ärzten konnten die Pendenzen bis Ende Jahr mehrheitlich aufgearbeitet werden.

NOTFALLSTATION

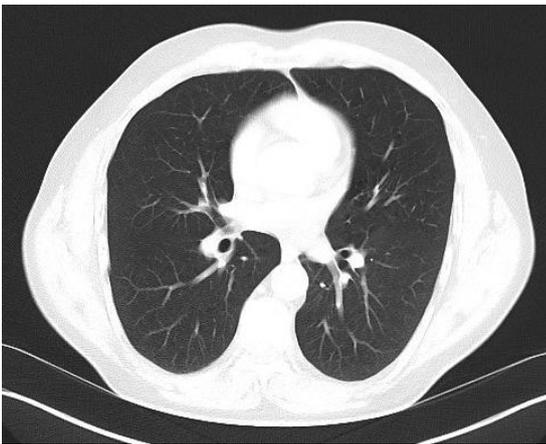
Im Jahre 2020 war die Notfallstation von der Corona-Pandemie geprägt und auch gesteuert.

Die Entscheidung des Pandemie-Führungstabs hatten auf den ganzen Spitalbetrieb Auswirkungen. Vor der Notfallstation entstand ein räumlich getrennter Notfall in einem Container mit Begleitzelt, um den erwarteten hohen Corona-Patientenstrom von den übrigen Notfalleintritten zu trennen. Glücklicherweise kam dieser Plan wegen den rigorosen Einschränkungen des Bundesrates nicht zum Einsatz. In der ersten Welle war eine grosse Verunsicherung von Patientinnen und Patienten festzustellen, die ihre Krankheiten zuhause kuriert oder ertragen hatten, anstatt ins Spital zu kommen.

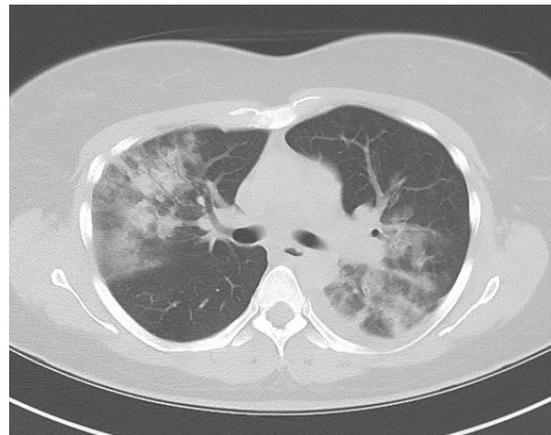
Ab Februar wurden wir in die regelmässigen Sitzungen des Kantonalen Führungstabs eingebunden. Auch wurde eine Vernetzung der Schweizer Notfallstationen gegründet. Ein täglicher Informationsaustausch der Zentralschweizer Intensivstationen wurde zur Steuerung der Patientenströme ins Leben gerufen.

Ab dem 24. Februar wurde mit Nasen-Abstrichen bei der Bevölkerung begonnen, dies initial ausschliesslich durch das Notfallteam, organisiert in einem Drive-Through vor der Notfallstation (206 Abstriche in den ersten vier Wochen). Wegen den knappen Platzverhältnissen vor der Notfallpforte und engen personellen Ressourcen bei immer höheren Testzahlen wurde das Testcenter von der Spitex in der Militärstrasse weitergeführt und später von der Firma MiSANTO AG übernommen.

Nach einem corona-armen Sommer entwickelte sich die zweite Infektions-Welle im Herbst, die im ambulanten wie auch im stationären Betrieb wesentlich heftiger ausfiel und viel mehr Intensivstationsbetten füllte. Auch die Todesrate nahm im Kanton Obwalden zu. Der Winter war geprägt durch fehlende saisonale Infektionskrankheiten, auch wurden, bedingt durch eine verkürzte Skisaison und reduzierte Mobilität der Bevölkerung, weniger Unfälle registriert. Zudem hatten die fehlenden Touristen Einfluss auf kleinere Fallzahlen auf der Notfallstation wie auch in der Notfallpraxis.



CT normale Lunge



CT CoViD-19-Lunge

KLINIK CHIRURGIE

Auch in der Klinik Chirurgie war das Jahr 2020 zweifellos durch die Corona-Pandemie geprägt. Nachdem vom Bundesrat Mitte März der Lockdown verhängt wurde, wurden die elektiven operativen Eingriffe innert kürzester Zeit komplett zurückgefahren. Während der darauffolgenden sechs Wochen durften nur noch Notfälle operiert werden, so dass mit einem deutlichen Rückgang der Operationen im Vergleich zum Vorjahr zu rechnen war. Bis zum Lockdown im März war die Auslastung im Operationssaal sehr gut gewesen. Nach der sechswöchigen Zwangspause wurden Ende April die elektiven Operationen wieder aufgenommen und der Shutdown im Operationssaal somit beendet.

Innert kürzester Zeit arbeiteten wir wieder im Normalbetrieb. In den folgenden Monaten holten

wir die ausgefallenen Operationen sukzessive nach. Durch ein sehr grosses Engagement des Personals sowohl im OPZ als auch auf der Station, in der Tagesklinik sowie im Aufwachraum konnte während der 2. Welle im Herbst der OP Betrieb weiter aufrechterhalten werden, dies trotz ansteigender Zahl von CoViD-Patienten und Inbetriebnahme der Isolationsstation im 2. Stock.

Im Vergleich zum Jahr 2019 zeigt sich somit zwar ein gewisser Rückgang an Eingriffen am Jahresende, allerdings konnte der Shutdown im Frühling teilweise wieder aufgeholt werden. Mit motivierten und vereinten Kräften wurde der Pandemie entgegengetreten. Auf diese Leistung dürfen wir stolz sein.



Dr. med. Gudrun Lindemann, Chefärztin Chirurgie und Yvonne Wolf, Leiterin Pflege Station Chirurgie



KANTONSSPITAL
OBWALDEN

GESCHÄFTSBERICHT 2020

Herausfordernd ist zunehmend die Ambulantisierung und hier die nicht kostendeckenden Eingriffe. Im stationären Bereich sind viele Eingriffe auf eine gewisse Verweildauer ausgerichtet. Nur durch eine Optimierung der Ein- und Austrittsprozesse (keine Verzögerungen), und mit guter Kommunikation zwischen den beteiligten Disziplinen kann hier sinnvoll gearbeitet werden. Dabei darf aber vor allem die Qualität keine Abstriche machen. Diesbezüglich haben wir die Abläufe im Operationssaal weiter optimiert. Die Inbetriebnahme des Kleingriffsaals (KER) ist mittlerweile erfolgt. In einem ersten Schritt werden hier ambulante handchirurgische Eingriffe in Lokalanästhesie durchgeführt. Aber auch die Varizenchirurgie findet zunehmend im Wundambulatorium statt, wie dies bereits in angiologischen Praxen üblich ist.



Dr. med. Gudrun Lindemann, Chefärztin Chirurgie

Auch die Abdeckung des 24-Stunden-Dienstbetriebs war im Jahr 2020 eine Herausforderung. Mit dem Orthopaedicum erfolgte eine Zusammenarbeit im traumatologischen Dienstbetrieb. Komplexe traumatologische Gelenksfrakturen operierte das chirurgische Team vermehrt mit den Kollegen der Unfallchirurgie des LUKS.

Erfreuliches zeigt sich auch im Bereich der Belegärzte. Hier konnte mit Dr. med. Christian Sommer ein sehr erfahrener Kollege der Fussorthopädie für das Spital gewonnen werden. Die Zusammenarbeit mit ihm wird sehr geschätzt. Weitere Kooperationsvereinbarungen in diversen Fachrichtungen – insbesondere zur Gewährleistung der Grundversorgung bei Durchführung der hochspezialisierten Medizin (HSM) im Zentrums-spital – werden folgen.

«Die zunehmende Ambulantisierung erfordert Optimierungen und neue Denkansätze. Kleine Spitäler wie wir müssen kreativ und unkonventionell denken.»

FRAUENKLINIK

GYNÄKOLOGIE UND AMBULATORIUM

Das Jahr 2020 begann für die Frauenklinik grundsätzlich sehr gut, die Sprechstunden waren gut gefüllt und die Geburtenanmeldungen reichlich. Von dem Angebot des Einzelzimmers für Wöchnerinnen und der Wahl einer hebammengeleiteten Geburt im Spital konnten wir bereits im 2019 profitieren. Die «Natürlichkeit einer hebammengeleiteten Geburt in der sicheren Umgebung eines Spitals» – dieses Angebot des Kantonsspitals Obwalden ist einmalig in der Zentralschweiz.

Dann kam Mitte März die Corona-Pandemie und damit eine deutliche Reduktion der Sprechstunden, weil nur noch Notfälle und wichtige Kontrollen erlaubt waren.

Am 1. Juli verabschiedeten wir Frau Dr. med. Brigitte Weber als Chefärztin. Sie war bis Ende Jahr noch als Leitende Ärztin tätig. Als neue Chefärztin der Frauenklinik wurde Dr. med. Steffi Leu-Hense gewählt.

Zusätzlich zum Chefärztinnenwechsel stellte die aktuell noch laufende Diskussion um das Leistungsangebot des Spitals und die damit verbundene Debatte zum Artikel 22 des Gesundheitsgesetzes eine besondere Herausforderung dar. Es spricht für die Teamkultur der Frauenklinik, dass trotz dieser sehr herausfordernden Umstände, die gewohnt hohe Qualität gehalten und freie Stellen zeitnah mit qualifiziertem jungem Personal besetzt werden konnten.



Im Familienzimmer der Frauenklinik



GEBÄRABTEILUNG UND WOCHENBETT

Die Einzelzimmer wurden auch im 2020 sehr geschätzt. Mit dem Shutdown mussten Besuche deutlich reduziert oder gar verboten werden. Kurzfristig diskutierten wir, ob Väter bei der Geburt dabei sein dürfen, was bei den werdenden Eltern zu einer grossen Verunsicherung führte. Letztendlich durften die Männer unter Einhaltung des Schutzkonzepts immer dabei sein und auch im Wochenbett die Mutter und das Kind besuchen. Geschwisterkinder waren zeitweise nicht zugelassen. Im ersten Halbjahr hatten wir nur wenige coronapositive Schwangere zu betreuen. Dies änderte sich zunehmend und die stationäre Aufnahme von an CoViD-19 erkrankten Schwangeren wurde nötig. Erfreulicherweise konnten wir bis Ende Jahr keine grossen Beeinträchtigungen für Mütter und Kinder nach einer CoViD-Erkrankung beobachten.

Die Hebammen waren und sind stets sehr bemüht, die Empfehlungen für den Umgang mit CoViD unter der Geburt umzusetzen. Bis Ende 2020 gab es keinen CoViD -Fall unter den Hebammen, der auf eine Ansteckung im Spital zurückzuführen ist.

Als neue Cheförztn führte ich diverse Änderungen ein. Neu wird zum Beispiel mit der Verwendung von «Digisono» und «Ines» vermehrt die papierlose Dokumentation umgesetzt, was vom Hebammen-team gut umgesetzt wird.

Insgesamt kamen im Jahr 2020 311 Kinder im KSOW zur Welt, davon 75 mit Kaiserschnitt.



Dr. med. Steffi Leu-Hense, Cheförztn Frauenklinik

GYNÄKOLOGIE UND AMBULATORIUM

Die Frauenklinik kann sich im siebten Jahr in Folge als Netzwerkpartnerin des Luzerner Brustzentrums zertifizieren und betroffenen Frauen die wohnortnahe Zentrumsqualität bieten. Zur Operation kommt eine ausgewiesene Brustchirurgin ins KSOW, um gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort zu operieren. Hier zeigt sich, wie eine geglückte Partnerschaft und Zusammenarbeit zwischen Zentrumsspital und Peripherie funktionieren kann.

Alle anderen gynäkologischen Operationen, bis auf die grosse Karzinomchirurgie, werden vom operativ breit aufgestellten Team von Ärztinnen und Ärzten der Frauenklinik weiterhin im KSOW angeboten.

Im gynäkologischen Ambulatorium hat sich Frau Claudia Kiser weiter sehr gut etabliert. Das Sekretariat funktioniert überaus professionell, alle Sekretärinnen sind immer auf dem neuesten Informationsniveau. Neue Aufgaben erledigen die Kolleginnen sehr schnell und zuverlässig und unterstützen mich so enorm.

Auch im Ambulatorium wird die papierlose Dokumentation weiter umgesetzt. Mit dem «Digisono» haben wir ein etabliertes Dokumentationsprogramm. Die Verwendung läuft bei allen Kolleginnen und Kollegen problemlos.

«Es spricht für die Teamkultur der Frauenklinik, dass trotz dieser sehr herausfordernden Umstände die gewohnt hohe Qualität gehalten und freie Stellen zeitnah mit qualifiziertem jungem Personal besetzt werden konnten.»



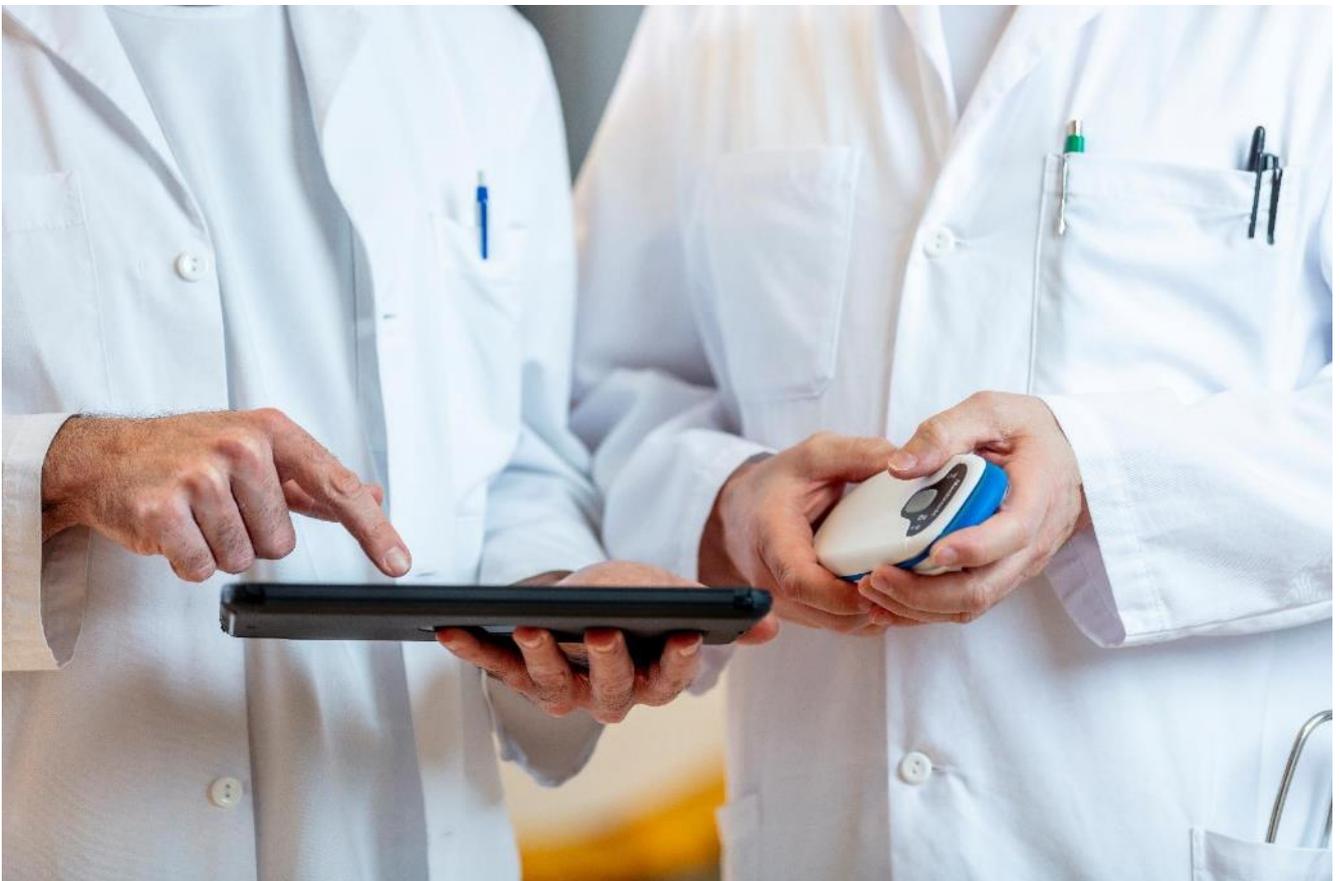
WOCHENBETTSTATION

Die Wochenbettstation wurde auf Grund der zunehmenden Bettenknappheit während der Pandemie auch von Patienten aus anderen Abteilungen belegt, was zur Folge hatte, dass auch Männer auf der Bettenstation der Frauenklinik aufgenommen wurden. Insgesamt gelang das sehr gut, das Pflegepersonal zeigte sich äusserst flexibel um den unterschiedlichen Erwartungen gerecht zu werden.

Erfreulicherweise konnten auch während der Pandemie (bis auf eine Ausnahme von zwei Tagen) die Einzelzimmer für Gebärende dank einer guten Bettenplanung garantiert werden. Die Ausnahmen wurden von den Patientinnen jeweils verständnisvoll akzeptiert.

ÄRZTETEAM

Mit dem Chefärztinwechsel gab es auch im Ärzteteam Änderungen. Das Team zeigte sich Neuerungen gegenüber sehr aufgeschlossen und motiviert. Die Mitarbeit von der ehemaligen Chefärztin Dr. med. Brigitte Weber bis Ende Jahr hat die Akquirierung einer neuen Mitarbeiterin deutlich vereinfacht. Wir konnten Dr. med. Hristina Raykova gewinnen, während Dr. med. Maren Gütler sich im Verlauf des zweiten Halbjahres entschlossen hat, das KSOW Ende Februar 2021 zu verlassen. Frau Dr. med. Adriana Georgieva ist als Oberärztin ein grosser Gewinn und übernimmt zunehmend mehr Aufgaben. Bei den Patientinnen ist Frau Dr. Georgieva sehr beliebt, was ihre volle Sprechstunde beweist.



Digitalisierung im medizinischen Alltag



KLINIK FÜR ANÄSTHESIE UND SCHMERZMEDIZIN

Die Klinik für Anästhesie und Schmerzmedizin (KAS) versorgt mit 8 Fachärztinnen und Fachärzten sowie 13 Fachexpertinnen und Fachexperten Anästhesiepflege rund um die Uhr Patientinnen und Patienten des KSOW bei Wahl- oder Notfalleingriffen im zentralen OP-Trakt, in der interdisziplinären Notfallstation, in der Intermediate Care (IMC) Station, im Gebärsaal und in der medizinischen Diagnostik.

Zu den angebotenen Dienstleistungen gehören neben Allgemeinanästhesien («Vollnarkose»), Regionalanästhesien und Sedierungen im Operationssaal oder bei Interventionen auch die Versorgung von stationären und ambulanten Patienten in der Schmerzprechstunde.

Weiterhin betreibt die KAS eine Prämedikationsambulanz zur Durchführung des persönlichen Aufklärungsgesprächs für ambulante und stationäre Patientinnen und Patienten vor operativen Eingriffen und Interventionen. Für einen grossen Teil der Patienten (ca. 50%) kann dieses Aufklärungsgespräch telefonisch durchgeführt werden.

Ebenso unter der Leitung der KAS steht der zentrale Aufwachraum zur Betreuung der Patienten nach operativen Eingriffen.

SCHMERZMEDIZIN

Im Bereich der Schmerzmedizin erarbeitet ein Team aus erfahrenen Schmerztherapeutinnen und Psychologen individuell abgestimmte Therapien für Patientinnen und Patienten mit chronischen Schmerzen. Diese beinhalten Aktivierung und Bewegung, Entspannung, psychologische Schmerztherapie, aber auch Medikamente und Infiltrationstherapie. Die Schmerzmedizinerinnen arbeiten mit verschiedenen Disziplinen im Spital zusammen, so zum Beispiel mit der Physiotherapie, Akupunktur, Psychiatrie, Chirurgie, Wirbelsäulenchirurgie, HNO, Rheumatologie oder auch mit der Orthopädie.

Im Jahr 2020 kam es zu 2'120 (Vorjahr 2'150), vorwiegend ambulanten, Patientenkontakten.

NOTFÄLLE

Die KAS stellt das Reanimationsteam des Hauses und unterstützt die Bettenstationen bei Notfallereignissen. Sie trainiert das Spitalpersonal alljährlich in Reanimationsschulungen.

Der Rettungsdienst des Kantons Obwalden untersteht ärztlich der KAS. Rettungseinsätze nach P1A (= Notfall mit Verdacht auf Lebensbedrohung) werden mit zwei Rettungssanitätern und einem Fachexperten Anästhesiepflege durchgeführt.



Notfallstation im KSOW

OPZ

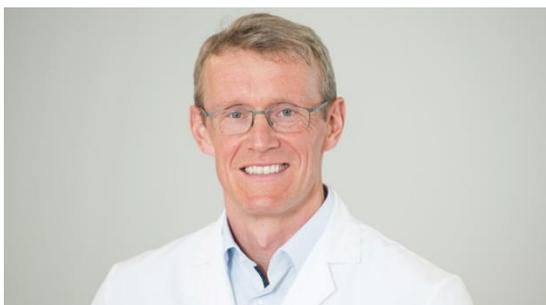
Der Corona-Lockdown im März/April 2020 sorgte im Operationszentrum für erheblich weniger Betrieb als sonst. Das Bundesamt für Gesundheit verlangte im März, dass alle nichtdringlichen Operationen im Spital verschoben werden. So standen in dieser Zeit anstelle von 60 bis 70 Eingriffen pro Woche nur 6 bis 7 Notfall-Eingriffe auf dem Operationsprogramm. Insgesamt führte die KAS in diesem Jahr 3'031 Anästhesien (Vorjahr 3'330) und andere Narkoseleistungen im zentralen OP-Trakt und ausserhalb des Operationsbereiches für kardiologische und gastroenterologische Eingriffe durch, davon ca. 30% in Regionalanästhesie. Ungefähr 20% aller Anästhesien werden bei Notfalleingriffen

durchgeführt. Kinderanästhesien, vorwiegend im Bereich der HNO, werden ab dem 3. Lebensjahr durchgeführt.

Weil das Spital nicht über eine Intensivstation verfügt, können Patienten, die beatmet werden müssen, am KSOW nur bedingt behandelt werden. Im Normalfall werden diese Patienten nach Luzern oder Nidwalden verlegt. Während des vorläufigen Höhepunkts der Pandemie wurden im Aufwachraum des KSOW vier Beatmungsplätze eingerichtet, die glücklicherweise dann aber nicht betrieben werden mussten.



Chirurgischer Eingriff im OPS



Prof. Dr. med. Stefan Suttner, Chefarzt Anästhesie

«Innerhalb von 10½ Monaten hatten wir fast gleich viele operative Eingriffe wie im ganzen Vorjahr. Diese Leistung des Personals ist äusserst bemerkenswert.»

PERSONAL

Das Jahr 2020 war für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geprägt von etlichen Herausforderungen. Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie mussten sie sich in einer extrem hohen Kadenz immer wieder neu orientieren und organisieren. Vieles war unbekannt und alle waren täglich gefordert, sich den neuen Erkenntnissen und ständig wechselnden Situationen mit neuen Verordnungen, Regelungen etc. anzupassen. An dieser Stelle gebührt der gesamten Belegschaft ein grosses Lob – mit Mut, Zusammenhalt und überdurchschnittlicher Einsatz- und Leistungsbereitschaft ist es uns gelungen, laufend die notwendigen Massnahmen zu treffen.

Der Aufruf auf den digitalen sozialen Plattformen des KSOW nach Hilfskräften wurde von weit über 40'000 Personen gesehen. Es meldeten sich mehr als 300 Freiwillige und die grosse Solidarität hat

uns beeindruckt. Zum Glück mussten diese freiwilligen Angebote nur in ganz geringem Masse in Anspruch genommen werden.

Nachdem die erste Welle im Frühjahr abgesagte Operationen und organisatorischen Mehraufwand brachte, stieg der Behandlungs- und Pflegeaufwand von COVID-Patienten innerhalb der zweiten Welle ab Herbst stark an, was die Mitarbeitenden in hohem Masse forderte. Dies schlug sich auf die Stunden- und Ferienguthaben per Ende Jahr nieder. Der Gleitstundensaldo war um 15% höher als im Vorjahr, bei den Ferienguthaben lag die Steigerung bei ca. 24%.

Mit unserem Schutzkonzept und der Disziplin aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten wir eine Ansteckungswelle mit dem Corona-Virus innerhalb des Personals verhindern und die Absenzen infolge Quarantäne-Massnahmen fielen insgesamt relativ gering aus.



Mit diesem Aufruf suchte das KSOW während der 1. Welle über Social Media nach freiwilligen Hilfskräften.



Plakat am benachbarten Chinderhuis während der ersten Pandemie-Welle

Die unstabile Situation begleitet uns weiterhin. Wir sind jedoch überzeugt, dass wir mit unserer Belegschaft für die Zukunft gewappnet sind und bedan

ken uns ganz herzlich für die geleistete Arbeit und die grosse Flexibilität.



Eliane Emmenegger, Leiterin Personal

«Der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit von unterschiedlichsten Disziplinen während der Pandemie ist beispiellos. Hut ab vor soviel Einsatz und Flexibilität.»

FINANZEN

Das Geschäftsjahr 2020 war ein aussergewöhnliches, trotz Pandemie aber auch ein erfolgreiches Jahr. Das Kantonsspital Obwalden konnte nach einer beispiellosen Aufholjagd nach dem Lockdown im März / April 2020 einen überdurchschnittlich guten Jahresabschluss vorlegen.

Die Rechnung 2020 hat sich auf den ersten Blick gegenüber 2019 deutlich verbessert (Ergebnis 2019: CHF – 1.783 Mio.; Ergebnis 2020: CHF + 1.170 Mio.). Hier muss jedoch der Notkredit des Kantons zur Aufrechterhaltung der Liquidität berücksichtigt werden. Ohne diese Massnahme hätte das Ergebnis CHF – 0.786 Mio. betragen, was angesichts der Erhöhung des Standortversicherungsbeitrags um CHF 1 Mio. praktisch ein unverändertes Ergebnis gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Dieses Ergebnis darf jedoch aufgrund des Lockdowns über 1.5 Monate als hervorragend angesehen werden.



Daniel Egger, Leiter Finanzen

Erfolgreich war das vergangene Geschäftsjahr auch deshalb, weil im Herbst 2020 das betriebliche Rechnungswesen des Kantonsspitals Obwalden erfolgreich gemäss REKOLE zertifiziert wurde.

REKOLE (Revision der Kostenrechnung und der Leistungserfassung) ist ein System von Normen, das landesweit gemeinsame Standards vereinheitlicht und damit die gesetzlichen Vorgaben gemäss Krankenversicherungsgesetz (KVG) erfüllt. Die Zertifizierung bedeutet ein Gütezeichen für die Transparenz des betrieblichen Rechnungswesens. Das Zertifikat dokumentiert, dass nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen gearbeitet wird und die Kostenzuordnung konsequent nach dem Verursacherprinzip erfolgt. Zudem erleichtert die Zuverlässigkeit der Kostendaten die Budgetierung und die strategische Planung.

«Das Jahresergebnis 2020 ist vergleichbar mit dem Vorjahr. Auch wenn auf dem Papier ein Plus von mehr als CHF 1 Mio. steht. Die Umstände müssen realistisch betrachtet werden.»